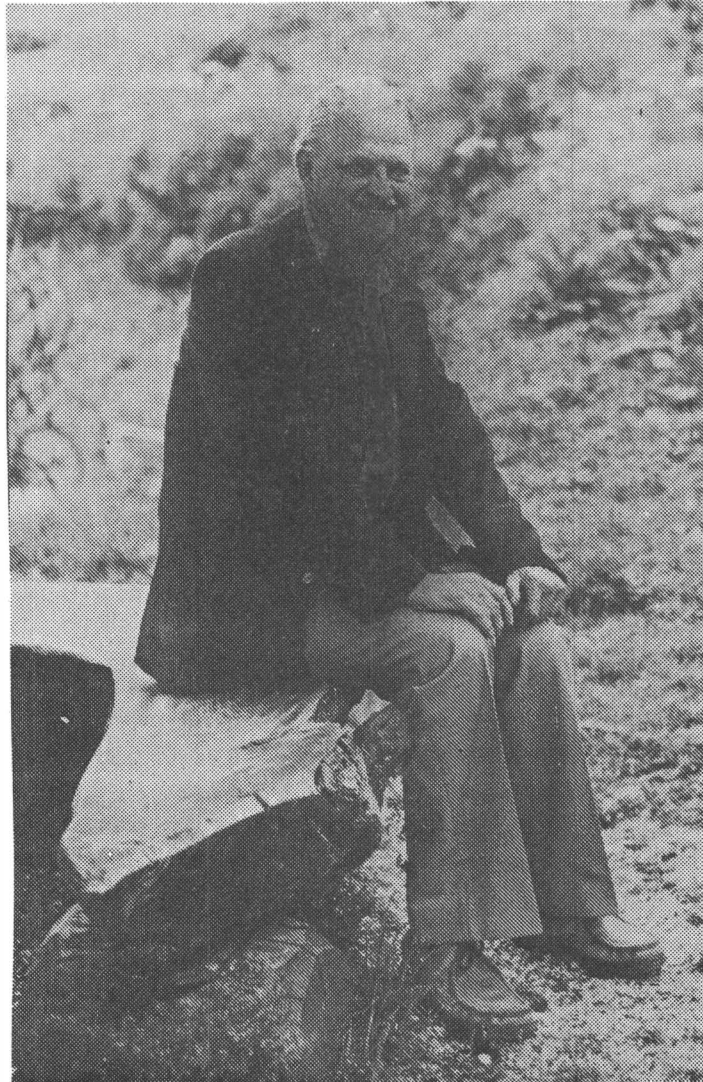


HEINZ MEIXNER (1908-1981)
UND SEIN INSTITUT FÜR MINERALOGIE UND PETROGRAPHIE (1969-1979)
AN DER SALZBURGER UNIVERSITÄT



Als der von seinen Kollegen und Schülern hochgeachtete Gründer des Institutes für Mineralogie und Petrographie, Univ.Prof.Dr.Heinz Meixner, am 19.Dezember 1981 ganz unerwartet früh nach seiner Emeritierung verstarb, hatte auch dieses Institut, als die Krönung seines Wirkens als Forscher und Lehrer, zumindest nominell schon wieder zu bestehen aufgehört: im Zuge der Reorganisation aller österreichischen Universitäten und Hochschulen war es nämlich nach zehnjährigem Bestand mit dem Institut für Geologie und Paläontologie vereinigt worden, sodaß die Substanz des mineralogischen Institutes heute als die eine Hälfte des neuen "Instituts für Geowissenschaften" weitergeführt wird.

Die Ära Meixner war für die Salzburger Mineralogie eine sehr erfolgreiche Startperiode, und diese Aufbauleistung eines Dezeniums verdient es wenigstens in einer kurzen Übersicht extra festgehalten zu werden, nachdem in der vorigen Nummer dieser Zeitschrift schon ein erster Nachruf für Heinz Meixner (von F. Stefan) erschienen ist, und soeben in der Carinthia II, 1982 (von H. Wieseneder) ein etwas ausführlicherer Lebenslauf mit Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen und mit einem vollständigen Schriftenverzeichnis veröffentlicht wurde.

Heinz Meixner war, als er im März 1969 zum Ordinarius für Mineralogie und Petrographie in Salzburg ernannt wurde, als Sechzigjähriger bereits ein international sehr bekannter Mineraloge mit jahrelanger Erfahrung als Museumskustos in Wien, mit jahrzehntelanger erfolgreicher Tätigkeit als Lagerstättenmineraloge in Hüttenberg (Kärnten) und auch als akademischer Lehrer: Assistent, Dozent und dann a.o. Professor an der damaligen Montanistischen Hochschule in Leoben. Er war wie prädestiniert für die Aufgaben als Gründungsvorstand des Institutes, also dafür, um praktisch aus dem Nichts einen Lehrbetrieb aus dem Boden zu stampfen, und zwar nicht zuletzt wegen seines fachlichen Schwerpunktes auf einer speziellen Mineralogie, die nicht gleich ein großes Labor voraussetzte. Er war ja von Hüttenberg her gewohnt, auf sich allein, auf sein schier lexikalisches Wissen, die eigene Bibliothek und die umfangreiche eigene Sammlung sowie wenige Bestimmungsapparate angewiesen zu sein, wobei z.B. diese Sammlung auch heute noch den Hauptbestand für die Demonstrationen im Vorlesungsbetrieb des Institutes darstellt.

Für Heinz Meixner wiederum war es sichtlich eine innere Berufung sein in einem arbeitsreichen Leben angesammeltes Wissen an die begeisterungsfähige studierende Jugend weiterzugeben. Nachdem er früher den Ruf an ausländische Universitäten abgelehnt hatte, war dieses Ordinariat an einer österreichischen Universität, und noch dazu als Gründungsvorstand, als Schöpfer eines eigenen Universitätsinstitutes für ihn die Erfüllung eines großen Lebenszieles, und war bereit dafür auch große Anstrengungen auf sich zu nehmen.

Prof. Meixner war also einer der Pioniere bei der Einrichtung der Naturwissenschaften innerhalb der neuen Philosophischen Fakultät. Erst 1967 waren die ersten Kernfächer der Naturwissenschaften besetzt worden: zuerst die Geologie und Paläontologie sowie die Botanik, dann die Zoologie, die Mathematik und im März 1969 folgte schon die Mineralogie und Petrographie, wobei diesem Doppelfach zunächst leere Kleinwohnungen im Ausmaß von zusammen ca. 150 m² in der Porschestraße nahe dem Bahnhof als Keimzelle für das Institut zugewiesen wurden. Auch er hatte praktisch sofort, also noch im Antrittssemester den Vorlesungs- und Übungsbetrieb aufzunehmen, und das ging nur durch totalen persönlichen Einsatz: Jede Woche führte er mit seiner ebenso aufopfernd tätigen Gattin bei jedem Wetter Kisten voll Mineralien und Büchern mit dem PKW von Hüttenberg quer über die Alpen nach Salzburg, wo sie zuerst häufig im leeren Institut kampierten, um keine Minute Arbeitszeit zu verlieren, und ich erinnere mich noch, wie sie im Neubau bei defekter Heizung die Schriftstücke auf einem Faltstuhl sitzend auf einem Klapp Tischchen selbst tippten.

Als dann die auf 5 Jahre verteilten ministeriellen Berufungszusagen zu fließen

begannen, ging es mit dem Aufbau schrittweise aufwärts. Noch im Herbst wurden die ersten drei der vier Assistenten angestellt: zuerst Frau Dr.E.KIRCHNER von der Technischen Hochschule Wien, die sich dann hier für Mineralogie und Petrographie habilitierte (1979) und 1982 zum Außerordentlichen Professor ernannt wurde. Es kam Dr.W.Lukas, ein Lagerstättenmann aus Innsbruck, der aber bald wieder dorthin zurückkehrte und 1971 von dem Petrologen Dr.P.Becker -- ebenfalls aus Innsbruck -- abgelöst wurde, welcher aber seit 1976 als Professor an einer Salzburger AHS tätig ist. Noch 1969 kam Dipl.Ing.W.PAAR von der Montanistischen Hochschule Leoben, der 1970 noch dort bei O.M. FRIEDRICH doktorte, sich dann hier aufgrund von hauptsächlich erzmikroskopischen Arbeiten 1979 für Mineralogie und Lagerstättenkunde habilitierte, und der inzwischen schon in Berufungsvorschläge in Berlin und Göttingen hineinkam. 1971 kam schließlich Dr.J.SCHANTL von der Universität Innsbruck als petrographischer Assistent hierher, der nun an einer Habilitation über den Kraubather Serpentinstock arbeitet, also über ein altes Forschungsgebiet von Prof.Meixner.

Noch in der Porschestraße konnten die ersten Apparate angeschafft werden, aber an arbeitsfähige Laboratorien war bei dieser räumlichen Enge noch nicht zu denken, sodaß nur geplant und vorbereitet werden konnte für einen echten Laborbetrieb, der dann erst 1972 mit dem Einzug in den schönen und zweckmäßig einzurichtenden Montagebau in der Akademiestraße 26 begonnen werden konnte, wobei dann in erster Linie das Röntgenlabor von E.Kirchner eingerichtet wurde. Insgesamt konnte nun im neuen Hause eine Fläche von ca. 800 m² ausgenutzt werden, und übrigens wurde da auch das Institut für Geologie und Paläontologie untergebracht, sodaß manche Institutseinrichtungen aus Sparsamkeitsgründen gleich gemeinsam geplant und benutzt werden konnten. Wir haben dann auch gleich die Organisation der Jahrestagung der Geologischen Vereinigung 1973 in Salzburg gemeinsam übernommen, die mit fast 600 Teilnehmern in der großen Aula durchgeführt wurde, und die mit etlichen anderen hiesigen Tagungen unsere Institute in Fachkreisen besser bekannt machte.

Die Lehraufgaben des Institutes für Mineralogie und Petrographie waren anfangs auf die Ausbildung der Lehramtskandidaten der "Naturgeschichte" (nun "Biologie und Erdwissenschaften") ausgerichtet, und Meixner verstand es in Vorlesungen, Übungen und bei Exkursionen durch seine Begeisterung für die Mineralogie bei einem großen Kreis von Studenten wenn schon nicht immer eine Vorliebe, so doch wenigstens eine positive, interessierte Einstellung zu diesem Fach einzupflanzen. Mit diesem Lehrbetrieb wurden auch schrittweise die mineralogisch-petrographischen Voraussetzungen für die Geologiestudenten geschaffen, und nach den ursprünglichen Intentionen des Ministeriums sollte dann auch die Ausbildung von Fachstudenten der Mineralogie und Petrographie schrittweise aufgebaut werden. Dazu fehlte aber eine wesentliche Voraussetzung, da die Universität Salzburg u.a. keine eigenen Institute für Chemie und Physik hat -- diese kamen nach Linz -- und die hier vorhandenen Ordinariate für Biochemie und Biophysik konnten die für Mineralogen notwendige chemische Analytik und experimentelle Physik nicht so nebenbei anbieten.

Im Zuge der Neuorganisation aller österreichischen Universitäten wurde auch Salzburg sodann die Studienrichtung "Erdwissenschaften" zugewiesen, davon aber nur das Fachstudium der beiden Studienzweige "Geologie" sowie "Petrologie" und nicht auch das Vollstudium, z.B. der Zweige "Mineralogie und Kristallographie" oder "Paläontologie".

Wegen des Studienzweiges "Petrologie" wurde nun die Errichtung eines zweiten Ordinariats am Institut aktuell. Dieses zweite Ordinariat wurde im Feber 1978 mit dem aus Göttingen kommenden experimentellen Petrologen Prof. Dr. K. METZ besetzt, der einen fünften Assistenten mitbrachte (Dr. Thielke aus München). Es sollte damit in Salzburg eine moderne experimentelle Petrologie aufgebaut werden, und dafür wurden im neuen Nebenhaus Werkstätten und Laborräume errichtet. Aber bevor noch deren Einrichtung und auch die Anstellung von entsprechenden Mitarbeitern zustandekam, folgte Metz, der sich inzwischen mit Thielke ganz dem Aufbau neuer Vorlesungen aus Petrologie gewidmet hatte, einem Ruf an die Universität Tübingen (Feber 1980) und nahm Dr. Thielke mit.

Nur stichwortartig sollen nun einige Schwerpunkte der Forschung am Institut für Mineralogie und Petrographie in diesen Jahren hervorgehoben werden. Neben schier zahllosen Studien Meixners zur Mineralogie Österreichs seien die lagerstättenkundlich-erzmikroskopischen Untersuchungen von W. Paar hauptsächlich über Salzburger Lokalitäten erwähnt, die Studien von E. Kirchner über basische Vulkanite permischen Alters aus dem Salinar der Nördlichen Kalkalpen, und - wie bereits gesagt - von J. Schantl über die Kraubather Ultrabasite; alle natürlich neben vielen kleineren Forschungsthemen. So sind einige kurze neue Beiträge aus dem Institut für Geowissenschaften in diesem Heft enthalten.

Wir wollen übrigens auch nicht vergessen, daß Meixner von Salzburg aus das ganze Jahrzehnt hindurch durch seine unermüdliche Mineralbestimmungstätigkeit für Sammler und Fachkreise, aber auch durch die rege Publikationstätigkeit, die Redaktion des "KARINTHIN", durch seine auswärtige Vortragsaktivitäten, die Teilnahme an zahlreichen Tagungen im In- und Ausland, durch gegenseitige Besuche von Fachkollegen und überhaupt durch seinen hohen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad viel für das junge Institut geleistet hat.

Trotz allem, wie schon anfangs angemerkt war im Mai 1979 das Institut für Mineralogie und Petrographie mit dem Institut für Geologie und Paläontologie zusammengelegt worden, wobei alle unsere fachlichen Einwände (Kumulation zu vieler verschiedener Fächer, z.B. von der Kristallographie über die Ingenieurgeologie bis zur Wirbeltierpaläontologie in einem Institut!) die Durchführung des Erlasses bloß um ein Jahr hinauszögern, aber schließlich doch nicht verhindern konnten. Gerade zum Zeitpunkt seiner Emeritierung im 70. Lebensjahr mußte er es verkraften, daß das mit so großem persönlichen Einsatz geschaffene und lebensfähige Institut nun nicht so wie die mineralogischen Institute an den anderen österreichischen Universitäten selbständig weiterbestehen sollte. Er war auch enttäuscht darüber, daß die beiden Ordinariate für Mineralogie und Petrologie nicht bald wiederbesetzt wurden - sie sind es noch immer nicht. Jedenfalls haben wir alle erwartet, daß Heinz Meixner noch sehr viele Jahre als Emeritus am Institut weiterarbeiten wird, aber seit den anstrengenden Führungen und Tagungen im Sommer 1979 wurde er zunehmend schwächer und dieses Verlöschen einer Flamme, die doch in diesen zehn

Salzburger Jahren noch so intensiv und strahlend gebrannt hat, war nicht mehr aufzuhalten.

Wenn auch die Ära Meixner am hiesigen Institut nun damit abgeschlossen ist, so ist es doch hoffungsvoll, wenn man nicht nur in den großen Anstrengungen des hier übergebliebenen wissenschaftlichen Stabes, der gar manche Mehrarbeit übernommen hat, sondern auch in den Bemühungen des Wissenschaftsministeriums erkennen kann, daß die Mineralogie und Petrologie hier nicht bloß weiterleben wird, sondern auch, daß sichtlich die Voraussetzungen geschaffen werden für einen baldigen Aufstieg zu neuen großen Leistungen, mit einer verbesserten Ausstattung in den neuen Definitivbauten auf dem Freisaalgelände, und mit zwei neuen Ordinarien.

G.FRASL